

Sanität übt international

Pacific Partnership 2026



2

Die nachwachsende politische Elite Russlands – Fehlanzeige?

8

Neue Unterkünfte in nur wenigen Monaten

10

Die Sanität bei Pacific Partnership 2026

12

Heer will Drohnenregiment aufstellen

14

Ukrainische Luftverteidigung wird weiter gestärkt

15

Bundeswehr erhält exklusiven Zugriff auf SAR-Satelliten

Die nachwachsende politische Elite Russlands – Fehlanzeige?

Von Manfred Opel

Macht-Demonstration als Teil des Machterhalts

Wie lange sich Wladimir Putin, trotz der für ihn äußerst erfolgreichen Duma-Wahlen 2026, gegen die nachdrängende militärische, technische, wirtschaftliche, finanzielle, gesellschaftliche sowie die politische Machtelite Russlands noch wird erfolgreich durchsetzen können, gilt unter Russland-Experten als hoch umstritten.



Manfred Opel

Man kann in diesem Zusammenhang heute feststellen, dass Putin in ganz Russland und auch in der gesamten Welt als „politisches Auslaufmodell“ betrachtet wird. Die öffentliche Unterstützung für Russlands Krieg gegen die Ukraine gilt, auch nach Angaben unabhängiger Meinungsforschungsinstitute und soziologischer Analysten, sogar im eigenen Land noch immer als weitgehend stabil und sie zeigt sich auf hohem Niveau; sie offenbart jedoch zugleich auch deutliche Ermüdungserscheinungen und einen zunehmenden Stimmungsumschwung.

Krieg zwischen Völkern, zumal im Atomzeitalter, ist immer zugleich eine riesige Gefahr für die gesamte Menschheit. Daher ist es zutreffend zu sagen, dass

Putin mit seinem Ukraine-Krieg die Sicherheit und die Zukunft der gesamten Menschheit gefährdet. Das ist unrechtmäßig und sämtliche friedliebenden Länder sind daher befugt, gegen diesen Krieg mit allen adäquaten Mitteln vorzugehen.

In Russland kennt man heute nur noch die „offizielle Meinung“, nicht die echte Meinung des Volkes. Während zu Beginn der Invasion der Ukraine eine breite, teils von Patriotismus getragene Zustimmung dominierte, ist die öffentliche Unterstützung für diesen Angriffskrieg, wo überhaupt noch vorhanden, heute nahezu ausschließlich pragmatischer Natur und zunehmend von wirtschaftlichen Sorgen sowie vom Wunsch nach Frieden geprägt und begleitet.

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Dynamik bezüglich der aktuellen öffentlichen Meinung in Russland lässt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Das Zustimmungsniveau: Scheinbar stabil, in Wahrheit rückläufig

Unabhängige Umfragen in Russland weisen formal noch immer eine deutliche Mehrheit für die Unterstützung des Handelns der russischen Streitkräfte gegen die Ukraine auf. Zugleich zeigen solche Umfragen aber sinkende Zustimmungswerte für Putin. Diese bewegen sich derzeit nur noch bei wenig mehr als 70%; was den niedrigsten Zustimmungswert seit Beginn der Ukraine-Invasion markiert.

Doch zugleich muss man bedenken, dass selbst solche Zustimmungswerte in der Regel keine aktive Begeisterung ausdrücken, sondern auf Konformismus und Angst beruhen. In der repressiven Autokratie von Putins Russland ist nämlich jegliche Kritik am Militär mit langjährigen Haftstrafen bedroht. Daher neigen die Befragten dazu, die offizielle Meinung zu bestätigen.

2. Wirtschaftliche Belastung und Stimmungsumschwung

Die langanhaltende Kriegswirtschaft und die westlichen Sanktionen dämpfen die russische Kriegsbereitschaft merklich. Putin hat zum 1. Januar 2026 die ohnehin hohe Mehrwertsteuer von 20% auf 22% angehoben. Das dämpft die Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Haushaltsgütern beträchtlich.

Das russische Bruttoinlandsprodukt (BIP) verzeichnete zudem bestimmte kriegsbedingte Bewegungen. So erlebte Russland im letzten Vorkriegsjahr 2021 eine starke wirtschaftliche Erholung. Angetrieben von stark steigenden Preisen für Energierohstoffe kletterte seine Wirtschaft damals um mindestens 4,7%. Kennzeichnend für eine drohende massive Rezession in Russland ist derzeit die Tatsache, dass über 80% der Unternehmen im russischen Verband der Industriellen und Unternehmer (RSPP) inzwischen ihre Investitionen zurückgefahren haben, was die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten für die russische Wirtschaft erheblich einschränken dürfte.

3. Der Wunsch nach Friedensverhandlungen wächst

In qualitativen Umfragen kristallisiert sich zudem eine wachsende Diskrepanz heraus: Zwar befürworten viele Russen weiterhin formal (um ihr Gesicht nicht zu verlieren oder aus traditioneller Loyalität zum Staat) die „militärische Spezialoperation“. Gleichzeitig jedoch plädiert eine kontinuierlich wachsende Gruppe der russischen Bürgerinnen und Bürger für den Beginn von Friedensverhandlungen. Besonders ausgeprägt ist dieser Wunsch bei Frauen und jüngeren Menschen, die vor allem direkte persönliche Konsequenzen durch erneute Mobilisierungswellen befürchten.

Die anfängliche Euphorie ist heute einer weit verbreiteten Apathie gewichen: Solange das eigene Leben nicht direkt betroffen ist (etwa durch Drohnenangriffe, die mittlerweile auch tief im russischen Hinterland, wie in Westsibirien oder im Ural, registriert werden), versuchen viele Bürger, den Krieg einfach auszublenden.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die öffentliche Unterstützung für den Krieg gegen die Ukraine in Russland heute nicht mehr mit dem enthusiastischen Konsens der Anfangsphase vergleichbar ist. Die gesellschaftliche Basis trägt den Kurs des Kremls zwar, im Wesentlichen sowie vor allem mangels sichtbarer Alternativen und unter massivem Propaganda- und Repressionsdruck, weiter mit. Doch in Russland fehlt derzeit sogar die typische öffentliche Begeisterung. Die wirtschaftliche Realität und die anhaltenden Verluste im Ukraine-Krieg nähren zunehmend und trotz aller Propaganda des Kremls eine tiefe Kriegsmüdigkeit. Die Kernfrage lautet mithin, wie lange die russische Bevölkerung dies alles noch klaglos hinnimmt.

Das Verhältnis des Volkes zur nachwachsenden Machtelite

Die seit Jahren verfestigte Struktur von Putins Herrschaft und die zunehmende Dynamik innerhalb der russischen Elite zeigen sehr deutlich, dass Putin, zumindest vorerst, noch alle wesentlichen Fäden der Macht fest in Händen hält; auch wenn sein „System“ langfristig und zunehmend unter struktureller Fragilität sowie unter der immer offensichtlicher werdenden Hinfälligkeit Putins selbst leidet. Zudem fällt sehr deutlich auf, dass heute kaum jemand mehr Putin vertraut.

Putin ist damit im Laufe der letzten rund 40 Jahre zu dem geworden, was man in der Gesellschaftswissenschaft einen „Lone Wolf“ nennt oder auch als einen „Maverick“ bezeichnet. Er ist eine Person in einer Gruppe, die ohne feste Bindung an eine bestimmte politische Strömung oder an etablierte Machtstrukturen agiert. Er ist es, der die Richtung bestimmt. Dabei bewahrt er seine Unabhängigkeit, die in Wahrheit eine „Nicht-Prognostizierbarkeit“ ist.



Wie bereits erwähnt, haben die jüngsten russischen Parlamentswahlen (für die Staats-Duma im September 2026) gezeigt, dass die politische Maschinerie des Kremls unter der Leitung des Putin-Vertrauten Sergei Wladilenowitsch Kirijenko hocheffizient funktioniert. Die Kremlpartei „Geeintes Russland“ hat ihre verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit mit offiziell 355 von 450 Sitzen auf ein historisches Rekordergebnis gesteigert.

Die Gründe dafür sind erstaunlich klar erkennbar:

- **Totale Homogenität:**
Jede wahre Antikriegs-Opposition (wie die der Partei Jabloko) wurde bereits im Vorfeld von den Wahlen ausgeschlossen.
- **Machtdemonstration nach innen:**
Für die nachwachsende russische Macht-Elite signalisiert dieses Ergebnis, dass Putin den Staats- und Repressionsapparat beherrscht – trotz anhaltender wirtschaftlicher Belastungen, Inflation und unabwehrenden Drohnenangriffen. Ein Aufbegehren aus den eigenen Reihen erscheint der russischen Elite daher heute, unter den bestehenden Bedingungen, rational nicht aussichtsreich oder gar geboten zu sein.

Das russische System ist als personalisiertes Regime stark auf die Person Wladimir Putin ausgerichtet. Doch das genügt dem „Architekten der Macht“ keinesfalls. Um sich gegen potenziell gefährliche Dynamiken einer nachwachsenden russischen Elite durchzusetzen zu können, wendet der Kreml unverändert altbewährte Kontrollmechanismen an:

1. **Die Schiedsrichter-Funktion:** Putin fungiert seit jeher als „oberster Schiedsrichter der Nation“ zwischen rivalisierenden Gruppen und Clans (wie z.B. Sicherheitsapparate/Silowiki, Technokraten oder Oligarchen).

Konflikte innerhalb der Elite werden von ihm bewusst zugelassen und gesteuert, um zu verhindern, dass sich größere Gruppen bilden können, die sich gegen ihn selbst richten und ihm so gefährlich werden können.

2. **Technokratische Loyalität statt politischer Ambition:** Die nachwachsende Elite, die in Gouverneursämtern oder Ministerien drängt, besteht überwiegend aus treuen Technokraten. Diese wurden von Putin, unter Nutzung „loyaler“ Lehrer, bewusst im aktuellen russischen Polit-System sozialisiert, verfügen über keine eigene politische Hausmacht, sind nicht auffallend reich und sind, insbesondere bezüglich ihres Aufstiegs, von Putins Wohlwollen abhängig.



3. Konsequente Säuberungen: Wie die Umstrukturierungen im Verteidigungsministerium, in der russischen Wirtschaft und im Bankensystem sowie die Verhaftungen von korruptionsverdächtigen Generalen und Beamten in den letzten Jahren mehrfach gezeigt haben, zögert Putin nicht, selbst hochrangige Beamte, Funktionäre, Militärs und andere öffentliche Akteure auszutauschen, wenn er das für geboten hält. Heute durchdringen die wachsamen Ohren und Augen Putins den gesamten internen Staatsapparat. Zudem sorgt Putin dafür, dass die so gewonnenen Informationen, garniert mit abschreckenden politischen Kommentaren, in jenen Schichten, die es angeht, breit gestreut werden. Das diszipliniert die nachfolgenden Generationen sehr effektiv.

Der Ehrgeiz der anderen

Trotz der aktuellen Stabilität der Putinschen Regierungsmaschinerie muss man immer bedenken, dass personalistisch orientierte Regime stets inhärent fragil sind, sobald es um deren langfristige Perspektiven oder gar um die Nachfolge von deren Führungspersonen geht.

Verantwortlich dafür sind insbesondere folgende Faktoren:

- **Fehlende Nachfolge-Regelungen:** Es gibt im Kreml keinerlei erkennbare Vorbereitung auf die Zeit nach Putin, denn das „System Putin“ kennt keine Nachfolge-Regelung. Es betreibt unverändert eine kurzsichtige Verwaltung der Macht. Die nachwachsende Elite ist bisher zwar loyal, die heute praktizierte „Spezialform“ der Loyalität gilt jedoch der Person Putins und nicht den Institutionen Russlands. Dieses Arrangement verheißt nichts Gutes für die Zukunft Russlands, weil auf diese Art ausschließlich der personalisierte Gruppenkonsens gepflegt wird – der zumeist jedoch nicht funktioniert.
- **Wachsende persönliche Frustrationen:** Beobachter im Exil wie auch russische Analysten weisen derzeit darauf hin, dass Teile der heutigen wirtschaftlichen und politischen Führungsschicht Russlands zunehmend frustriert über die Isolation ihres Landes und den unklaren Ausgang des Ukraine-Krieges sind. Solange jedoch Putin Stärke demonstrieren und zugleich die Kontrolle über sämtliche Ressourcen des Landes in seinen Händen bündeln kann, wird sich daran nichts ändern. Doch das massive Risiko dieser potenziell offenen politischen Flanke für die Existenz des gesamten Landes kann gar nicht überschätzt werden.



Die Zustimmung des Volkes zum Handeln Putins ist zwar immer noch hoch, seit Beginn des Ukraine-Krieges aber doch stetig gesunken.

Zwar ist Putin davon überzeugt, dass er sich auf absehbare Zeit sowie vor allem nach der erfolgreichen Absicherung durch die jüngste Duma-Wahl erfolgreich gegen seine nachwachsende Elite durchsetzen kann. Seine vielfältigen Machtressourcen (Geheimdienste, Militär, Polizei, Finanzkontrolle usw.) und eine unangefochtene und sehr stark konzentrierte Führungs-Struktur geben ihm heute noch die Sicherheit, die russische Befehlskette vollständig in seiner Hand zu halten. Die Geschichte zeigt jedoch, dass es in der Folge flächendeckender Unzufriedenheit und möglicher Unruhen dennoch zu ausgesprochen Schwierigkeiten im Land kommen kann. Solche Unruhen können, sind sie erst einmal ausgebrochen, von jedweder Staatsführung möglicherweise allein deshalb nicht mehr beherrscht werden, weil sie vom Aufbruch des Volkes begleitet werden.

**Der Ehrgeiz der anderen ist daher die hauptsächliche Gefahr für Putin.
Dieser Bedrohung kann er nicht entkommen, denn er benötigt zwingend gute Leute, die aus
eigenem Antrieb für ihn arbeiten.**

In einem solchen Fall kann jegliche Loyalität gegenüber Putin und seiner Mannschaft sehr schnell in ihr Gegenteil umschlagen. Und die Disziplin seiner Entourage, die Putin vorher als Vorteil ansah, kann sich auf diese Weise in wenigen Stunden in einen Zerfall der Macht oder sogar in einen Bürgerkrieg auswachsen. Russland hat nun einmal keine demokratische Tradition eines Rechtsstaates, der Aufrichtigkeit und des legalen Wandels – eine Schlinge, die sich das heutige Russland selbst um den Hals gelegt hat.

Diesbezüglich sollte sich Wladimir Putin rechtzeitig an das Schicksal seines großen Gönners Boris Jelzin erinnern, der zwar von allen respektiert und anerkannt wurde, dem es jedoch misslang, sich als „akzeptierten“ Präsidenten Russlands zu etablieren. Putins Clou war es damals, Jelzins Rückzug mit einem Dekret abzusichern, das Jelzin und seiner Familie lebenslange Immunität und die Zusicherung gab, vor Strafverfolgung sicher zu sein sowie zusätzlich finanzielle Privilegien garantierte. Jelzin übergab anschließend seine Amtsgeschäfte an Putin, um dadurch sein eigenes Erbe und seine Familie abzusichern. Damals hielt Putin Wort. Heute könnte er jedoch mit absoluter Sicherheit nicht mehr vermeiden, dass zumindest ein Teil seiner Günstlinge zu einem aufstrebenden politischen Konkurrenten überläuft.

Boris Jelzin war der erste direkt gewählte Präsident Russlands und beim Volk beliebt, aber massive wirtschaftliche Instabilität, grassierende Korruption und der verlustreiche erste Tschetschenienkrieg machten ihm politisch zu schaffen.



Der „friedliche Abschied“, den Putin für seinen Amtsvorgänger als Präsident Russlands ersann, ist durchaus als Muster dafür geeignet, den Abschied Putins selbst ebenfalls in aller Form und gewaltfrei sowie fair abzuwickeln. Doch es findet sich in ganz Russland niemand, der Putin vergleichbare Garantien geben könnte, wie er es selbst gegenüber Jelzin tat. Putin hat in Russland ein System der Unaufrichtigkeiten geschaffen, dessen Opfer er nunmehr selbst zu werden droht.

Geschichte wiederholt sich nun einmal nicht wirklich und führende Politiker sind folglich angehalten, beständig neue, angemessene Prozeduren und Handlungsweisen zu erdenken. Das hat Putin bisher versäumt.

So war es der Kreml-Chef selbst, der dafür gesorgt hat, dass für ihn bis heute kein politisch begabter und durchsetzungsfähiger Nachfolger in Sicht ist. Es gibt ihn nicht. Das ist eines der Ergebnisse von Putins Hang zur Unterdrückung. Und nachdem die jüngsten Duma-Wahlen zur Jubel-Veranstaltung für ihn umfunktioniert wurden, dürfte er glauben, dass er noch hinreichend Zeit hat, um später seinen Nachfolger zu etablieren. Genau diese Einschätzung wird sich bereits in nicht allzu ferner Zeit als großer, nicht korrigierbarer Fehler herausstellen.

Putin hat bis zum heutigen Tag alle politisch herausragenden und führungsbegabten Talente unterdrückt und ihnen aus purer Angst einen echten Aufstieg verwehrt. Mittelmäßige Personalien hingegen, mit denen er sich umgibt, wie z.B. Präsidenten-Platzhalter und Kreml-Kettenhund Dmitri Medwedew, erlaubt er die unsinnigsten öffentlichen Äußerungen, etwa die Drohung mit Nuklearwaffen.

Entwickelt sich auf diesem Weg eine neue russische Tradition, die eher an mittelalterliche Ränkespiele bei Hofe erinnert als an eine zivilisierte Gesellschaft?

Möglicherweise – doch die Geschichte lehrt uns, dass jedes Volk eine solche halbgescheite kleptokratische Elite irgendwann gewaltsam „abwählt“, sofern sie nicht vorher von selbst zerfällt.

Über den Autor: Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemalig MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg



Bauen für die Truppe

Bundeswehr-Infrastruktur: 200 neue Unterkünfte in nur wenigen Monaten

Wo schnell zusätzliche Unterkünfte gebraucht werden, darf auch das Bauen nicht lange dauern. Hierfür wurde das SIPGO-Bauprogramm ins Leben gerufen. In der Ferdinand-von-Schill-Kaserne in Torgelow wurden jetzt zwei neue SIPGO-Unterkunftsgebäude durch das Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Torgelow an das Jägerbataillon 413 übergeben.

Insgesamt 144 Container bilden zusammen zwei Gebäude. Mit 100 Stuben und Sanitarräumen bieten sie Platz für 200 Soldatinnen und Soldaten. Zwischen Baubeginn und Übergabe lagen nur wenige Monate. Im Oktober 2026 ziehen die neuen Angehörigen des Jägerbataillons 413 dort ein.

Damit wird in Torgelow sichtbar, wofür das Sofortprogramm Infrastrukturbedarf Personalgewinnungsorganisation, kurz SIPGO, steht: Für den personellen Aufwuchs der Bundeswehr wird in kürzester Zeit zusätzliche Infrastruktur bereitgestellt. Bundesweit entstehen mit dem Programm mehr als 8.500 zusätzliche Unterkunftsplätze in containerbasierten Anlagen. Rund 4.800 Container werden dafür an 31 Standorten errichtet.

Dabei liegt die Besonderheit des Programms nicht nur in der modularen Bauweise der Gebäude. SIPGO wurde entwickelt, um innerhalb eines äußerst engen Zeitfenster nutzbaren Unterkunftsraum zu schaffen und damit die Zeit zu überbrücken, bis eine dauerhafte Infrastruktur zur Verfügung steht. Der Bereich Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen (IUD) der Bundeswehr stellt damit unter hohem Zeitdruck die baulichen Voraussetzungen für den Aufwuchs bereit.



Die Stuben bieten für zwei Soldatinnen oder Soldaten Platz. Insgesamt 100 davon sind in Torgelow entstanden.

Die Modulbauweise des SPIGO-Bauprogramms ermöglicht schnelles und serielles Bauen.



Neue Infrastruktur für den Aufwuchs der Bundeswehr

Mehr Personal braucht schließlich auch mehr Infrastruktur. Kasernen, Unterkünfte und Funktionsgebäude sind daher ein wesentlicher Teil der Voraussetzungen für eine leistungsfähige Bundeswehr. Mit verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft konnte das Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Torgelow, das zum Organisationsbereich Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr gehört, einen schnellen Ausbau der Infrastruktur realisieren – und den personellen Aufwuchs sowie die Zukunftsfähigkeit des Standortes Torgelow unterstützen.



Auf dieser infrastrukturellen Grundlage baut die Bundeswehr ihren Beitrag zur Verteidigungsfähigkeit Deutschlands weiter aus und stärkt die gemeinsame Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit der NATO insgesamt. In Torgelow ist der personelle Aufwuchs nun konkret: 200 Soldatinnen und Soldaten, Menschen, die Verantwortung für Deutschland übernehmen, haben neuen Unterkunftsraum – rechtzeitig und direkt vor Ort.

Text: Marius Vu

Anzeige



**Wenn's im Dienst mal
wieder Stress gibt!**

Pacific Partnership 2026

Sanitätsdienst bei humanitärer Mission im Indo-Pazifik

Von Juni bis September 2026 beteiligte sich der Sanitätsdienst der Bundeswehr an der jährlichen internationalen Mission Pacific Partnership 2026. In Vietnam, Indonesien, Timor-Leste, Malaysia und den Philippinen tauschten sich die Fachkräfte mit internationalen Partnern zu medizinischer Versorgung und Katastrophenvorsorge aus.

Im Mittelpunkt der Mission stand der Austausch der teilnehmenden Soldatinnen und Soldaten zur medizinischen Versorgung und Katastrophenvorsorge. Ein grundsätzliches Verständnis für die Arbeitsweisen, Verfahren und Strukturen anderer Streitkräfte kann im Ernstfall entscheidend sein – denn in einem Krisen- oder Katastrophenfall muss die internationale Zusammenarbeit schnell und reibungslos funktionieren.

Daher standen der Einblick in die international unterschiedlichen Abläufe sowie die Diskussion und Anwendung verschiedener medizinischer Vorgehensweisen im Vordergrund der medizinischen Zusammenarbeit während Pacific Partnership 2026.

Die Sanitätskräfte der Bundeswehr kamen aus den Bereichen Zahnmedizin, Notfallmedizin und Tauchmedizin und konnten so ein sehr breites Portfolio an Themen einbringen. Die Zusammenarbeit mit den medizinischen Kräften der Gastgeberländer und weiterer Partnernationen bot viele Gelegenheiten, Versorgungsstrukturen vor Ort kennenzulernen, fachliche Fragen gemeinsam zu erörtern und die Zusammenarbeit für mögliche Krisenfälle zu stärken.



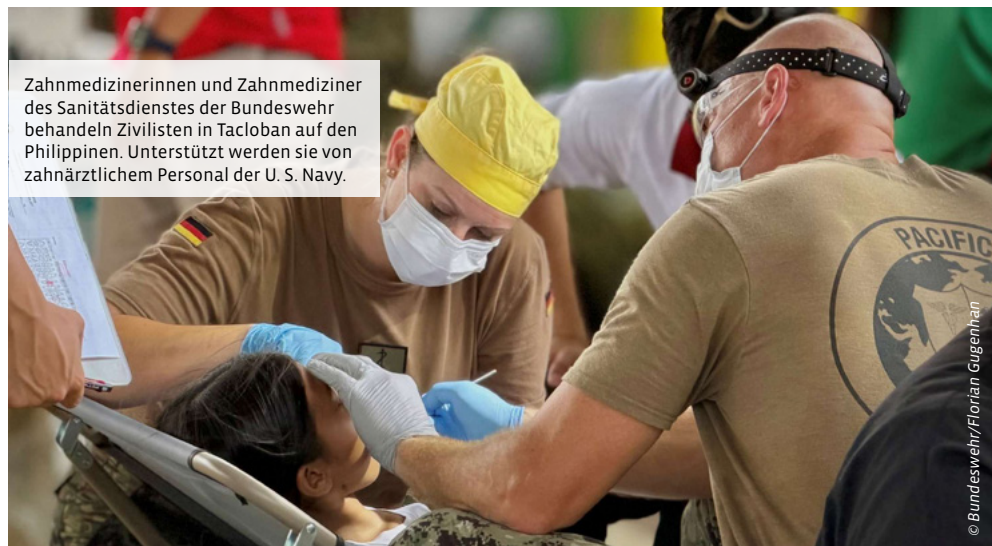
An der Seite von ärztlichem Personal der Host Nation und weiterer Partnernationen werden Patientinnen und Patienten von deutschen Sanitätssoldatinnen und -soldaten während einer öffentlichen Veranstaltung zur Gesundheitsvorsorge evaluiert.

© Bundeswehr/Sarah Salomon

Versorgung und Austausch im Mittelpunkt

Das zahnmedizinische Team der Bundeswehr verdeutlichte durch seinen Beitrag, wie sich unmittelbare Hilfe und Gesundheitsaufklärung ergänzen. So konnte bereits unmittelbar vor Ort Expertise beigetragen werden, um gemeinsam mit lokalen Fachkräften die lokalen Gesundheitssysteme zu stärken.

Neben der praktischen Untersuchung von Patientinnen und Patienten teilte das Team sein Wissen und seine Erfahrung zur Zahngesundheit. Wo der Behandlungsbedarf akut war, wurden notwendige Zahnbehandlungen auch unmittelbar durchgeführt. Mobile zahnmedizinische Behandlungseinheiten ermöglichten zudem Menschen in ländlichen und abgelegenen Regionen den Zugang zur Versorgung.



Neben medizinischen Aufgaben beteiligten sich die deutschen Sanitätssoldatinnen und -soldaten auch an interkulturellen Begegnungen mit Teilnehmenden der Gastgebernationen und aus örtlichen Einrichtungen.

Gemeinsam auf Katastrophen vorbereitet

Ins Leben gerufen wurde Pacific Partnership nach dem verheerenden Tsunami im Dezember 2004, der – ausgelöst durch ein Erdbeben im Indischen Ozean – große Teile Süd- und Südostasiens verwüstete. Die internationale Hilfsaktion, auch unter Beteiligung der Bundeswehr, zeigte damals deutlich, wie wichtig eine schnelle und international abgestimmte Reaktion auf Katastrophen ist. Um die Zusammenarbeit und die Vorbereitung auf künftige Notlagen langfristig zu stärken, führte die US-Marine 2006 die erste Mission unter dem Namen Pacific Partnership durch.

20 Jahre später ist daraus eine enge Partnerschaft erwachsen. Die jährlich stattfindende Mission unter Federführung der US-Pazifikflotte bringt Streitkräfte und ziviles Fachpersonal aus verschiedenen Ländern mit den jeweiligen Gastgeberationen zusammen. Neben medizinischer Versorgung und Gesundheitsaufklärung gehören unter anderem Katastrophenvorsorge, technische Zusammenarbeit und der fachliche Austausch zum Programm. Ziel ist es, Fähigkeiten zur Katastrophenbewältigung auszubauen, die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg zu festigen und im Ernstfall besser aufeinander abgestimmt handeln zu können.



Text: Florian Gugenhan

Zukunft der Landstreitkräfte

Pistorius bei Experimentalserie Land: Das Heer wird ein Drohnenregiment aufstellen

Bei der Experimentalserie Land auf dem Truppenübungsplatz Bergen werden neueste innovative Systeme auf ihre Truppentauglichkeit getestet. Verteidigungsminister Boris Pistorius nahm seinen Besuch zum Anlass, um eine Neuigkeit zu verkünden: Das Heer wird ab dem kommenden Jahr 2027 ein Drohnenregiment aufstellen.

Bei der Experimentalserie Land werden Systeme unter gefechtsnahen Bedingungen geprüft – erst einzeln, dann im Informations- und Kommunikationsverbund. Auf dem Übungsplatz, mit der Truppe, nicht mit Entwicklungsingenieuren. Dabei werden Prototypen, die sogenannten Demonstratoren, unter freiem Himmel praktischen Belastungstests unterzogen. Schließlich macht Militärtechnik nur dann Sinn, wenn sie auch außerhalb einer geschützten Laborumgebung funktioniert.

Die Soldatinnen und Soldaten erproben entlang der Frage: Welche Taktik ist erfolgversprechend? Was sich bewährt, fließt danach in Strukturen, Einsatzgrundsätze und neue Forderungen an die Industrie ein. Das Ziel: nutzbare Daten, vernetzte Systeme für die digitalisierte, erfolgreiche Gefechtsführung des Heeres. Zehn Tage dauert der Test auf dem Truppenübungsplatz Bergen in Niedersachsen.

Pistorius: Heer beweist Anspruch als Innovationstreiber

Der Verteidigungsminister informierte sich am Donnerstagnachmittag über den Verlauf der Tests der innovativen Systeme auf der Schießbahn 20. „Wir setzen bei der Beschaffung auf Hightech. Dabei beobachten wir sehr genau, was auf dem Gefechtsfeld in der Ukraine passiert: Datenhoheit, Vernetzung und Innovationszyklen bestimmen über Erfolg und Misserfolg. Auch unbemannte Systeme spielen eine immer wichtigere Rolle“, so Pistorius.

In der anschließenden Pressekonferenz verkündete Pistorius eine Neuigkeit: Das Heer werde im Laufe des Jahres 2027 das erste Drohnenregiment der Bundeswehr aufbauen, einen selbstständigen Verband für unbemannte Systeme, so der Verteidigungsminister. In diesem Verband würden unbemannte Fähigkeiten gebündelt: für die Aufklärung, die Wirkung und zum Abfangen gegnerischer Drohnen. Dabei gehe es nicht nur um fliegende Systeme, sondern auch um unbemannte Landsysteme, so Pistorius weiter. Das Regiment werde verschiedene Reichweiten abdecken, vom Nah- und Nächstbereich, zum Teil mit kleinen Aufklärungs- und Wirkungsdrohnen, über die mittlere Distanz bis hin zu weiten Distanzen. Zudem soll das Regiment über eine Kompanie zum Elektronischen Kampf verfügen.

Verteidigungsminister Boris Pistorius bei der Experimentalserie Land auf dem Truppenübungsplatz im niedersächsischen Bergen. Hier werden innovative Systeme auf ihre Truppentauglichkeit getestet – nicht im Labor, sondern unter freiem Himmel.



„Das Drohnenregiment wird unser Innovationsökosystem ergänzen.“

Boris Pistorius beim Besuch der Experimentalserie Land am 1. Oktober 2026 in Bergen



Der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Christian Freuding, unterstrich: „Für das Heer ist das heute ein großartiger Tag. Mit der Aufstellung des neuen Regiments machen wir einen Riesenschritt in Richtung Kriegstüchtigkeit.“

Minister Pistorius gab weitere Details zum neuen Drohnenregiment preis: Es werde Teil der Divisionstruppen der Division 2025, der 10. Panzerdivision. Der Minister machte zudem klar: Auch wenn es bald ein eigenständiges Drohnenregiment geben werde, habe das Heer gleichzeitig unbemannte Systeme in allen Verbänden integriert – „selbstverständlich“. Generalleutnant Freuding ergänzte, dass bereits im Verlauf des Jahreswechsels 2026/2027 in drei Verbänden des Heeres – in der Jägertruppe, der Aufklärungstruppe und der Panzertruppe – mit dem Aufbau unbemannter Systeme begonnen werde: „Jetzt erweitern wir den Rahmen, indem wir auch dieses selbstständige Regiment aufstellen werden.“

Er halte beide Wege – das selbstständige Regiment wie auch die tiefe Integration in den Einheiten und Verbänden der Truppengattungen – für erfolgsversprechend „Ich glaube das wird uns ermöglichen, nochmal deutlich an Geschwindigkeit beim unbemannten Kampf zu gewinnen“, so Freuding.

Innovation und Lehren aus der Ukraine als Schlüssel zum Erfolg

Vieles bei der Experimentalserie Land munde nach Science-Fiction an, so Pistorius. Er stellte jedoch klar: „Das ist alles andere als Fiktion – das ist jetzt schon beginnende Realität.“ Die Veranstaltung zeige, in welche Richtung es weitergehen müsse. „Datenhoheit ist entscheidend, Vernetzung und Innovationszyklen bestimmen das Tempo – all das bestimmt am Ende über Erfolg und Misserfolg“, so der Minister. Er bestärkte das Heer darin, mit diesen Experimentierserien weiterzumachen, „weil das der Schlüssel ist, um wirklich vorne dabei zu sein bei der Entwicklung dessen, worauf es ankommt.“

„Wir setzen bei der Beschaffung auf Hightech, auf Innovationen, auf autonome Systeme.“

Boris Pistorius beim Besuch der Experimentalserie Land am 1. Oktober 2026 in Bergen



Beim Thema Innovation profitiere Deutschland von der strategischen Partnerschaft mit der Ukraine, betonte Pistorius. Die engen Verbindungen zu den dortigen Streitkräften würden helfen, von den Erfahrungen der Ukraine auf dem Gefechtsfeld zu lernen, diese zu testen und umzusetzen.

Text: Redaktion der Bundeswehr



Bei der Experimentalserie Land auf dem Truppenübungsplatz im niedersächsischen Bergen werden Innovationen auf ihre Truppentauglichkeit getestet – vor allem unbemannte Systeme.

Ukrainische Luftverteidigung wird weiter gestärkt

Am Rande des Besuchs von Bundeskanzler Friedrich Merz in der Ukraine hat HENSOLDT-CEO Oliver Dörre mit dem ukrainischen Verteidigungsministerium eine Absichtserklärung zur Stärkung der Luftraumüberwachung unterzeichnet.

HENSOLDT und das ukrainische Verteidigungsministerium vertiefen ihre strategische Partnerschaft, um die Luftraumüberwachung und Luftverteidigung der Ukraine zu stärken. Die Absichtserklärung sieht weitere umfassende Lieferungen von Radarsystemen vor. Die Zusammenarbeit umfasst zudem die Weiterentwicklung der Radarfähigkeiten. Außerdem wollen die Partner Optionen für den Einsatz und den gemeinsamen Betrieb von Weitbereichsradaren des Typs TRL-4D LR prüfen. Damit erweitert HENSOLDT die bereits vereinbarte Zusammenarbeit bei der Abwehr ballistischer Raketen. Mit seiner bewährten Sensortechnologie und seinem Fachwissen will HENSOLDT die Einsatzbereitschaft der ukrainischen Streitkräfte unterstützen und zum Schutz der ukrainischen Bevölkerung und der kritischen Infrastruktur des Landes beitragen.

„Der kommende Winter wird für die Ukraine eine weitere große Belastungsprobe sein, insbesondere für die zivile Infrastruktur. Präsident Selenskyj und die ukrainische Bevölkerung können sich darauf verlassen, dass HENSOLDT an der Seite der Ukraine steht. Wir setzen alles daran, den Schutz der Menschen und der Infrastruktur zu stärken“, sagt HENSOLDT-CEO Oliver Dörre. „Die ukrainische Luftverteidigung braucht unsere Hochleistungsradare dringend, um zum Schutz von Infrastruktur wie Brücken beizutragen. Die Vereinbarung ist ein wichtiger Schritt, um diese Unterstützung verlässlich und langfristig zu sichern.“

Text: HENSOLDT; DK



HENSOLDT-CEO Oliver Dörre (re.) mit Bundeskanzler Friedrich Merz und dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj während des Besuchs.

Ein Weitbereichsradar TRS-4D LR wird an der Marinetechnikschule Parow bereits seit 2025 als Test-, Referenz- und Ausbildungsanlage genutzt.



Bundeswehr erhält exklusiven Zugriff auf SAR-Satelliten

Weniger als ein Jahr nach ihrer offiziellen Beauftragung erreicht die Rheinmetall ICEYE Space Solutions GmbH einen weiteren zentralen Meilenstein in dem neuen Satelliten-Programm für die Bundeswehr (SPOCK 1).

Die deutschen Streitkräfte erhalten nun direkten Zugriff auf mehrere exklusiv dafür vorgesehene Synthetic-Aperture-Radar-Aufklärungssatelliten (SAR) und können diese eigenständig beauftragen – aufbauend auf der bereits verfügbaren SAR-Aufklärungsleistung über weitere Satelliten. Dabei betreibt Rheinmetall ICEYE Space Solutions die SAR-Satelliten und baut die Konstellation weiter aus. Genutzt wird die Fähigkeit insbesondere für den Schutz der Brigade Litauen und für die Überwachung der NATO-Ostflanke. SPOCK 1 steht für „SAR-Spacesystem for persistent operational tracking Stufe 1“ und beschreibt die erste Stufe eines nationalen Radaraufklärungssystems zur kontinuierlichen, wetterunabhängigen Satellitenüberwachung.

Gleichzeitig ist die Produktion von SAR-Satelliten am Standort Neuss erfolgreich angelaufen. Mit dem Produktionsstart geht Rheinmetall ICEYE Space Solutions von der Planung und dem Aufbau in die industrielle Umsetzung über. Am Standort Neuss werden Produktion, Integration, Test und Qualitätssicherung unter einem Dach gebündelt. Hochqualifizierte Spezialistinnen und Spezialisten aus Produktion, Engineering und Qualitätsmanagement begleiten den gesamten Fertigungsprozess. Am Rheinufer sollen so mehrere dutzend Satelliten jährlich gebaut und für den Flug in den Erdorbit qualifiziert werden.

„Weniger als ein Jahr nach Vertragsunterzeichnung erhält die Bundeswehr direkten Zugriff auf eine dedizierte SAR-Aufklärungsfähigkeit. Der erfolgreiche Produktionsanlauf in Neuss zeigt zugleich, dass wir nicht nur innovative Weltraumtechnologie bereitstellen, sondern diese auch industriell in Deutschland skalieren können“, erklärte Armin Papperger, Vorstandsvorsitzender der Rheinmetall AG.

Rafal Modrzewski, CEO und Mitbegründer von ICEYE, ergänzte: „Jeder SPOCK-1-Satellit profitiert von den Erfahrungen, die ICEYE im Laufe der Jahre beim Betrieb der weltweit größten SAR-Konstellation für staatliche Kunden gesammelt hat. Diese Erfolgsbilanz in Verbindung mit der industriellen Größe von Rheinmetall ist der Grund, warum man in Deutschland so schnell vom Vertrag zur operativen Einsatzfähigkeit übergehen konnte. Unsere Aufgabe ist es nun, dieses Tempo beizubehalten, während das System weiter wächst.“

Text: Rheinmetall ICEYE Space Solutions; DK



IM PRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichten – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

Verlagsanschrift:
VDS Verlag Deutsche
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899
Fax +49 6421 18329-05

E-Mail:
verlag@deutsche-spezialmedien.de

Gerichtsstand:
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne
des Presserechts:**
Daniel Kromberg (DK),
Chefredakteur

E-Mail:
redaktion@newsletter-verteidigung.de

